

**Geheimt Mitglied**  
 monatlich 60 Pf.  
 vierteljährlich 1.50 Mk.  
 halbjährlich 2.70 Mk.  
 jährlich 4.80 Mk.  
 Die **„Reue Welt“**  
 (Halterungsbeilage),  
 wird die Post nicht  
 bez., kostet monatlich 10 Pf.  
 vierteljährlich 30 Pf.  
 Telephon Nr. 1047.  
 Telegramm-Adresse:  
 Volkshalle Halle/Saale.

# Die Reue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühr**  
 beträgt für die gewöhnliche  
 Zeile 20 Pf. für Wochen-  
 partien 2.000 Mark. In  
 den ersten 10 Tagen  
 nach der Aufnahme  
 10 Pf. für die ersten  
 100 Zeilen.  
 Insetze  
 für die halbe Nummer  
 werden gegen die  
 gewöhnliche Gebühr  
 Expedition aufgegeben  
 sein.  
 Eingetragen in die  
 Postzeitungs-Liste  
 unter Nr. 2198.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

## Ueber die Lage der Braunkohlenarbeiter.

Wer sich davon überzeugen will, wessen die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiter fähig ist, der wende durch die Braunkohlenbezirke Sachsens, Thüringens und Brandenburgs. Die Braunkohlenindustrie ist noch verhältnismäßig jung, in der Hauptsache entstand sie unter der Geltung unserer vergrößerten Arbeiterklasse und Versicherungsgegebung; man sollte also annehmen dürfen, dass die moderne Industrie wenigstens solche haarsträubenden sozialen Zustände auf, wie sie der sich entwickelnden Großindustrie vor 50-60 Jahren aus dem europäischen Kontinente eigenartig waren. Man sollte meinen, die neuzeitliche Sozialgesetzgebung habe einer schamlosen Ausbeutung der Arbeiter, ihrer Degeneration Schranken gesetzt, wenn auch nicht gänzlich verhindert. Unsere Beobachtungen in den Braunkohlenbezirken haben uns aufs neue und nachdrücklich den Beweis geliefert, dass die vielberühmte deutsche „Sozialreform“ für große Arbeiterkategorien einfach Schall und Rauch ist. Die besten Gesetze sind unfruchtbar geblieben, sie zieren das Papier, Unternehmer und Behörden schalten und walteten, als ob sie nichts von einer Gewerbeordnung und einem Bezugsrecht wüßten. Dem Arbeiter wird höchstens ein Gehalt gezahlt, er habe kein Recht; wenn er's nicht glaubt, kann er's fühlen auf der Straße, als gehobter Arbeiterlohn. Nichtsdesto weniger für das körperliche Wohlbefinden der Arbeiterklasse wird nicht genommen, ob sie materiell und moralisch verkommen, ist den Machthabern gleichgültig. Wenn nur pro Schicht die verlangte Zahl Punkte, das vorgegebene Quantum Weisens und Kapresschneide geliefert wird, für das Lebrige läßt man sich „den lieben Herrgott sorgen“. Wandert man durch die Dörferchen, sucht man die dümpfen, engen, elenden Wohnungen auf, erfragt man das Leben und Sterben der armenigen Bevölkerung, dann ist man geneigt, über die Sprache von dem „gehobenen Wohlstand der niederen Klassen“ in eine helle Woge auszubringen. Ein ehrlicher Sozialpolitiker wird unweigerlich in Bezug auf die Arbeiterbewegung in den mittelbairischen Braunkohlenbezirken unumgänglich zugestehen können, daß diese Volksschicht ein „prekärer Beweis für die Unrichtigkeit der sozialistischen Verelendungs-theorie“ sei. Vielmehr muß der Volksschicht mit uns zu der Ansicht kommen, daß es energischer, durchgehender Mittel bedarf, um jene Waise zum Bewußtsein und zum Genuß ihres Menschentums zu bringen.

Wenn irgendwo, dann trifft auf die Lage der Braunkohlenarbeiter das Wort zu: „Ihr schafft den Reichen all' ihr Brot, und lebt dabei in bitterer Not.“ Und reichliches Brot mit reichlichen Zutaten, große Reichtümer schaffen die Arbeiter ihren „Brotherren“, die Braunkohlenindustrie ist für die Unternehmer ein glänzendes Geschäft.

Ueber 57 000 Arbeiter beschäftigt die deutsche Braunkohlenindustrie, über 43 000 davon schaffen in Mitteldeutschland (Unfallfalter Halle). Wenn wir nur den preussischen Oberbergamtsbezirk Halle in Betracht ziehen, so finden wir, daß 1902 die dortigen Braunkohlenarbeiter allein 1 200 000 t Kohle im Werte

von 66,3 Millionen Mark förberten, das macht (nur Rohkohle) pro Arbeiter einen Leistungswert von über 1500 Mark! Von den 35 055 Arbeitern sind aber nur 13 157 im eigentlichen Grubenbetrieb beschäftigt. Nach den Angaben der Bergbehörde pro 1901 belief sich der Leistungswert eines jeden Arbeiters im brandenburgischen Braunkohlenbergbau auf 1604, im sächsischen auf 2016, im schlesischen auf 2065 Mark, immer nur fälschlich berechnet. Im Regierungsbezirk Merseburg lieferten die eigentlichen Braunkohlenarbeiter pro Kopf für 2700,80 Mark Rohkohle! Zum Vergleich sei angeführt, daß jeder Ruhrbergmann es auf einen Arbeitswert von 2099 Mark brachte! In diesen Ziffern dokumentiert sich die überaus reiche Produktivität der Tätigkeit des Braunkohlenarbeiters. Sollte man glauben, daß solche fleißigen Arbeiterinnen trotzdem viel erbärmlicher bezahlt werden wie ihre Kollegen in den anderen Bergbauern?

Die Unternehmer und ihre Kassen lieben es zu sagen, die Entlohnung der Arbeiter richte sich nach ihrer Leistung. Wäre dem so, dann müßte der mittelbairische Braunkohlenarbeiter einen sehr anständigen Lohn erhalten. Die Leistung pro Kopf ist im Braunkohlenbergbau in geradezu märchenhafter Weise gesteigert worden. 1872 lieferte ein preussischer Braunkohlenarbeiter 427 Tonnen, 1902 jedoch schon 110!!! Im ersten Halbjahr 1903 waren im Oberbergamtsbezirk Halle nur noch 34 456 Arbeiter auf den Braunkohlenwerken beschäftigt, 1166 weniger wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dagegen stieg die Förderung von 13,5 auf 14,4 Millionen Tonnen, also eine weitere Leistungssteigerung. Im Bergamt Altenburg fiel 1902 die Zahl der Arbeiter von 3010 auf 2817, die Förderung stieg aber von 2,14 auf 2,18 Millionen Tonnen. Es werden im Braunkohlenbergbau Arbeiterleistungen erzielt, wie sie verhältnismäßig auch nicht annähernd im Steinkohlen- und Erzbergbau vorkommen. Beispielsweise gibt die Bergbehörde an, es habe jeder eigentliche Bergmann geliefert im Meiner West-Halle 800, Di-Scottsbus 957, Weißenfels 963, Beitz 1173, Di-Halle 1194, West-Scottsbus 1319 Tonnen. Solche Leistungen können nur zu Stande kommen durch eine maßlose Ausbeutung der Arbeitskraft, ohne Rücksicht auf Gesundheit und Leben der Ausbeuteten. Allerdings unternommen technische Neuerungen die Leistungssteigerung. Von der Handförderung ist man zur ununterbrochenen Kettenförderung übergegangen; statt der Treibwagen legt man jetzt, wenn eben möglich, aus großen Abzügen zu fördern; die Arbeitsteilung ist rationeller durchgeführt. Aber auch im Steinkohlenbergbau sind technische Hilfsmittel in erheblichem Maße zur Anwendung gekommen, hier ist die Arbeitsteilung noch strenger erfolgt. Wenn nun auch die amtliche Leistungsbeurteilung — die eine geringere Förderung der Steinkohlenbergeleute konstatiert — durchaus nicht stichhaltig ist, so kann doch im Steinkohlenbergbau auch nicht entfernt von einer solchen rapiden Förderungszunahme pro Kopf die Rede sein, wie sie für den Braunkohlenbergbau in der Tat zutrifft. Die neuere Methode im Braunkohlenbergbau hat sehr wesentlich die eigentlichen Selbstkosten pro Tonne erniedrigt, im Steinkohlenbergbau ist aus natürlichen Gründen das Gegenteil der Fall. Die Braunkohlenarbeiter z. B. in der Gegend wissen selbst aus dem Braunkoh-

dred noch Geld zu machen; der Sand wird gefischt und verkauft, die Tonnschicht wird ausgenommen und zu Ziegeln verarbeitet.

Nun kommt aber noch hinzu als aufschlaggebend, daß immer mehr die Bricket- und Kapressfabrikation auf Kosten des Kohlenföhrerbetriebes anwächst. 1902 sind in ganz Deutschland 9,21 Millionen Tonnen Bricketts und Kapresschneide fabriziert worden; in den abgelaufenen 8 Monaten 1903 betrug die Fabrikationsmenge schon 5,81 Millionen Tonnen, 750 000 mehr wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. 3 516 312 Tonnen lieferte allein der Oberbergamtsbezirk Halle. Immer mehr Kohlschleife wird zu Bricketts und Kapresschneide verarbeitet. 1894 wurden in Mitteldeutschland 45,2 Prozent der Förderung als Kohlschleife verkauft, 1901 nur noch 36,2 Prozent. Küstergewinnlich ist die Technik hier vorgeschritten; 1894 kamen aus jeder Brickettpresse 7380 Tonnen Handelsmark, 1901 schon 11 210. Wenn wir die Bricket-Erzeugung den daran beteiligten Arbeitern (1901 im Halber Oberbergamtsbezirk 6821) anrechnen, so entfallen auf jeden durchschnittlich über 7000 Tonnen jährlich! Nehmen wir nur den mittleren Preis für mittlere Ware an, so kommen wir schon für jeden Bricketfabrikarbeiter in den unterbairischen Bezirken auf einen täglichen Leistungswert von 30-50 Mark!!! Die Kapresschneide z. find dabei noch außer Ansatz geblieben. Man muß lange lüden, ehe man ähnliche Goldgruben findet, wie es die Braunkohlen-Bricketfabriken für die Unternehmer sind. Was die Arbeitslöhne erhalten, werden wir noch sehen.

Nur durch solche außerordentlich günstigen Bedingungen erklärt sich die reiche Ueberzuehwichtigkeit der Braunkohlenwerke. Sie sind meistens noch jung; repräsentieren sich im schmucken Gewände — nach außen — solide Bauten von „herrschaftlichem“ Anstrich. So jung die Werke sind, sehr häufig haben sie doch schon das ganze Anlagekapital herausgemerkelt und abbezahlt, letzten Gewinners an, stellen Millionen für Aufzuehwungen zurück, kaufen Kilometerweite Kohlenfelder, errichten großartige Betriebs- und Verwaltungsgebäude und dotieren ihre Repräsentanten und höchsten Beamten in wachstakt fürstlicher Weise.

Diese finanzielle Verleserungspolitik machte die Auszahlung einer nur möglichen Dividende möglich. Wie möglich diese ist, sollen einige Mitteilungen über die bekannten Werke lehren. In den letzten 5 Jahren haben Dividenden ausgeschüttet:

Baldauer Braunkohlen-Industrie	7-14	Proz.
Naumburger A.G.	12-18	„
Lützenrube b. Bitterfeld	16	„
Niederbair. Montan-Werke	12-14 1/2	„
Weißenhof-Weissenfeller A.G.	14-20	„
Niederlausitzer Kohlenwerke	6-12	„
Ilse b. Senftenberg	6 1/2-10	„
Beitzer Paraffin-Werke	6 1/2-11	„
Fortschritt b. Meuselwitz	12-16	„
Vereinsglück b. Meuselwitz	20-24	„
Grube Ernst	25-40	„
Friedensgrube b. Meuselwitz	13-23	„

(Nachdruck verboten.)

## Gefährliche Leute.

Ein sozialer Roman von Kristian Ekster.  
 Aus dem Norwegischen übertr. von J. C. Boehlen.

„Du hast Du die Wahrheit, Knut. Ich habe bisher nie geglaubt, daß Du die Wahrheit sagst, was ich immer hätte, was ich getan habe. Aber nicht Du, als ich jenen Akt unten hörte, da wurde es mir klar: Du und ich, wir müssen uns trennen. Du darfst Dich nicht an meine Vergangenheit hängen. Diese kann für mich gut genug sein; zu jedoch muß unter neuen Plänen beginnen. Warum... wie immer es mir auch fällt, wiederhole ich nochmals: reise, ich ein großes Geschäft auf; Du mußt und wirst das höchste erreichen. Ich will dazu leben, hier die Reste vom Schiffbruch zusammenzubringen. Geht es Dir gut, so bin ich zufrieden.“

Knut sah am Tische, die Hand unter dem Kinn.

„Ich sollte etwas weniger gereizt haben, Papa, dann würde ich vielleicht etwas mehr ausserdacht haben. Ich hätte jedenfalls die richtigen, hochmütigen Worte nicht gesprochen. Als ich ein Recht dazu gehabt hätte, Dir etwas vorzuwerfen, ich, der ich...“

Er erhob sich heftig.

„Nein, Papa, jetzt reise ich nicht. Ich trete dennoch in die Firma ein. Ich habe niemals gearbeitet, Papa, oder doch nur spärliche gearbeitet, das ist mein Unglück. Aber es soll anders werden. Du wirst, was ich verlannte, ist nun geschehen: wir sind arm geworden. Können wir das Geschäft aufrechterhalten, gut — können wir es nicht, dann schließen wir in aller Stille die Budite und beginnen von neuem.“

Wie Du willst, Knut. Ich gebe freudig an Bord, sogar auf ein finkendes Schiff, wenn Du tommandierst.“

„Papa, wenn man es recht bedinkt, so war dieser Auslauf doch etwas sehr Butes.“

Ein Mädchen meldete, daß zwei Herren mit Holt zu sprechen wünschten.

„Sie mögen nur kommen.“

Knut darauf klopfte es. Holt ging zur Tür.

„... „Auch“ ertönte eine tiefe Stimme vor der Tür. „Kann man einige Worte mit Ihnen sprechen, Holt?“

Holt war ganz verblüfft und verneigte sich mehreremal.

„Ja... a... ja... natürlich... bitte... bitte...“

Und herein trat er, der niemals seine Mutterprache redete, der Knut, und mit ihm ein anderer, der seit dem Hochzeitsstage des Knuts dessen Freund geworden war, der Diplomat Stub.

Sie gaben beide dem alten Holt die Hand. Hierauf sagte Stub, der wegen der Sprachverwirrungen das Wort führte:

„Nömmte man einen Augenblick mit Ihnen allein sprechen, Holt?“

Holt wurde neuerdings verblüfft und verneigte sich wieder, ging eine Weile verwirrt herum als ob er etwas suchte, bis es ihm endlich einfiel, daß es das Tisch ist und mit diesem in der Hand öffnete er jedoch die Tür zu dem Nebenzimmer: „Wollen Sie so freundlich sein, meine Herren!“

Knut hörte, daß Stub das Wort führte. Ab und zu ertönte auch des Knuts' Was und zuletzt die hohe Stimme Holts.

Während ging die Tür auf. Holt kam hereingetreten. Sein Gesicht strahlte triumphierend. Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, rief er aus:

„Knut, Du fragst: gibt es niemand, der Dir helfen will? Weist Du, was die Herren wollen? Das notwendige Kapital wollen Sie mir vorstrecken.“

„Das darf nicht geschehen, Papa. Es ist schon — aber schon gehandelt von Männern, die Deine Gegner sind — aber es müßte ich nicht thun, wenn Du von ihrem großmütigen Anerbieten Gebrauch machen wollst.“

„Die Voraussetzung ist selbstverständlich, daß mein Status so ist, wie er von mir angegeben wurde. Uebrigens — ich habe ihnen mitgeteilt, daß Du mein Kompagnon bist. Soll ich sie hereinrufen?“

Die beiden Herren wurden herein gelassen. Knut wiederholte seine Erwidernungen. Stub betämpfte sie tapfer. Er versicherte, daß der Gedanke von dem Knut ausgegangen sei, dessen Fälschung in Handelsverkehr, doch niemand zu benutzen wagen würde. Er sei zu Stub hinaufgekommen und habe ihm in einer — ja, entzückenden Es, Knut, aber es war

in einer verblüfft schmerzlichen Sprache — entwickelt, daß es ein entsetzlicher Verlust für die Stadt sein würde, wenn Holt ausfahren müßte. Er fenne niemand, der diese Wirksamkeit im Blick aufnehmen könne; er vertraue unbedingt auf Holts Tüchtigkeit und Solidität.

Holt sah auf den Sohn. „Sitzt Du?“ schien er zu fragen.

Knut gab schließlich nach. Er versprach, daß man von dem Anerbieten der beiden Herren Gebrauch machen wolle, falls es notwendig werden sollte, und sie, nach genauer Untersuchung des Geschäftstandes, es gefährlos fänden, den Betrieb fortzusetzen.

Als sie fort waren, rief sich Holt die Hände:

„Du kannst auf nicht rechnen, sie sollen keinen Verlust durch mich erleiden... aber Du siehst doch, daß es Leute gibt, die ein Vertrauen zu mir haben.“

Sie begannen Pläne zu entwerfen und waren dabei in solchem Ekster, daß sie nicht einmal bemerkten, wie Katharine herein gekommen war. Sie fragte, wo sie den Tisch decken solle... in der Stube war ja alles zu Grunde gerichtet.

„Was sagst Du, Knut? Ich denke, wir speisen hier oben.“

Knut nickte und Katharine verschwand.

„Papa, begann Knut ein wenig verlegen, als sie fort war; „nimme es nicht über auf; aber ich habe etwas auf dem Herzen: Warum verheiratet Du Dich nicht mit Katharine?“

Holt wurde Feuerrot.

„Nein, Knut, ich verheirathe Dich bei meiner Ehre... sie ist ein braves Mädchen.“

„Das ist es eben, was ich entdeckt habe. Ich meine nichts Schlimmes.“

Holt ließ seine Nägel an den Zähnen auf und nieder gleiten:

„Ich glaube... Du wüßtest etwas dagegen haben... und Katharine will nicht ohne Deine Einwilligung.“

Katharine kam und deckte den Tisch.

„Du deckst nur für zwei Personen, Katharine,“ sagte Knut. „Wilst Du nicht auch mit uns speisen?“

(Fortsetzung folgt.)

Gatten die Unternehmern nicht in überreicher Weise ihre Kleinenüberschüsse auf alle mögliche Weise verstreut in Reservefonds, Anlagengeld, Erneuerungsfonds u. s. w. u. m. viele Werte ähnlich doppelt so hohe Dividenden ausschütten können wie gewöhnlich. Ob man die öffentliche Kritik scheute? Die Arbeiter würden dem durch die hohen Löhne- und Wertepreise aufgeblähten Kapitalismus ein Licht aufgedeckt haben darüber, was das Geld allein von der Superprodukt und die Wertelassen in anderer Weise mit Verteilungsdifferenzen? Aber weiß, was geschähe, wenn sich das liebe Publikum, das sich beim Kaiserreich höchlich ergötzte über die schändlichen Uniformen der paradernden Kanonen, wenn sich die Gedankenlosen einmal aufmachten und die Stützen aufstünden, die Liniende Arbeiter in kostloser Schutzhülle Millionen schaffen und selbst dabei arm und krank werden? Wie diese Millionen ihre Arbeiter beschützen und behandeln, das wollen wir im Folgenden der Öffentlichkeit preisgeben.

### Tagesgeschichte.

Salle, 30. September.

#### Das Heidelberger Bluturteil

gegen vier Soldaten, die wir gestern erwähnten, hat größte Erregung unter den Einwohnern hervorgerufen. Die lehrhafteste N. Bad. Landeszeit. berichtet über die Szenen nach Fallung des unglücklichen Urteils:

Man gerät die Menge fast außer Rand und Band, sie wendet nicht von der Stelle und die Militärrichter bald danach erscheinen, drüht hunderteigige Fesseln, Geißel und Stock. Die Menge ist unruhig. Alle Schichten der Bevölkerung mitschreit, können sie sich ihren Weg. Aber noch lange bleiben viele auf der Stelle und horchen den Laut an, der die Ohren ergötzt. Die ein Fenster verbietet sich die Macht durch die Stadt; alle Schichten der Bevölkerung nehmen daran teil; nichts anderes wird heute mehr im Wirtschaftshaus verhandelt; die Tageszeitungen werden entblättert, Camélotis streifen sie durch die Straßen. Auch am heutigen Sonntag steht die Signatur der Stadt unter diesem mächtigen Eindruck. Die Mehrheit militärischer Disziplin ist blutig, ein Feldererger Kontingent angestrichelt. An den Anklagenhäufen, an den Schauplätzen der Anklagen stehen die Plakate mit dem Urteilsspruch, davon sammeln sich die Fremden, die Landeute, die von den umliegenden Dörfern herbeikommen, ihre Sonntagseinkäufe zu machen. Die Soldaten umgeben die Anklagen, die gehen mit klingendem Spiel aus dem Rathaus; in der Stadt einmütiger sind, an dem Gebäude vorbei, wo über ihnen vier Kameraden des Dannebergerschwertes schwebte. Und gewiss verdammen 999 von 1000, die ihn sehen, aus ehrlicher Überzeugung den Urteilsspruch und ziehen nachgehende Vergleiche.

Am Vorsonntag selbst wird noch mitgeteilt, daß die vier zu 25 Jahren Gefängnis verurteilten Soldaten vor der Entlassung standen, daß die Tat gegen den Unteroffizier im Waidenberg begangen worden war, und daß zwei der Besatzten während ihrer ganzen Dienstzeit sich tadellos geführt hätten, während die beiden anderen nur leicht verbrochen hätten. Überflüssig sind die Verurteilten nicht; die entsetzlichen Strafen wurden verhängt auf Grund von Indizien.

#### Der Wahlaufruf des Zentrums

für die Landtagswahlen verlangt Rückkehr der Schule an die Kirche, weitere Maßnahmen gegen die Warenhäuser und gegen die großpolitischen Bestrebungen, die als landesverräterlich angesehen werden. Auch der „konfessionelle Frieden“ solle Förderung erfahren. Ueber den Ausbau der sozialen Gesetzgebung schließt der Aufruf mit einigen nichtigen Worten hinweg.

#### Die direkten Landtagswahlen

sollen an Stelle der jetzt bestehenden indirekten in Baden eingeführt werden, doch wird die Abweisung des Wahlrechts an einen Zensus binden, also an die Entscheidung einer gewissen Staatssteuer und an eine Stärkung des Budgetrechts für die erste Kammer. Eine derartige Vorlage ist unannehmbar.

#### Nach nicht bankrott.

In der gestrigen Sitzung der badischen Abgeordnetenkammer erklärte Finanzminister v. Nibel, daß die anfänglich gehegten Erwartungen glücklicherweise übertrieben seien. Man sehe noch so lange nicht vor dem Bankrott, wie einige Tagesblätter schrieben. Der Finanzminister gab darauf der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, in der nächsten Finanzperiode für die Beamten und Bediensteten noch etwas zu erzielen, wenn die Beförderung der Eisenbahnerkategorie und der Verkehrsverhältnisse überhaupt anhalt und wenn allenthalben eine zielbewusste Sparpolitik im Staatshaushalte beobachtet wird. Die Rede wurde schweigend angehört.

#### So geht es auch.

Die Arbeiter-Vertretung hatte es abgelehnt, 2000 M. aus dem allgemeinen Mittel herauszugeben für die Anschaffung der Straßen aus Anlaß der Einweihungsfestlichkeit der Dampfmaschinen am 30. September. Man sagte, daß der Großherzog so oft nach in Baden fahre, daß man weiß, wie die Stadt aussehe, es sei nicht notwendig, ihn botenmäßige Dörfer vorzumachen. Trotzdem ist die Anschaffung der Straßen erfolgt. Einige wohlhabende Leute haben in die eigene Tasche greifen müssen, um die erforderlichen Mittel aufzubringen.

#### Das Urteil im Süffener-Prozess

ist vom Pringen Gericht als dem Gerichtsstand der zweiten Instanz bestätigt worden, so daß das Urteil Nichtertrag erlangt hat und unabänderlich ist.

Ein Jahr drei Monate Gefängnis verhängte das Kriegsgericht der 20. Division über den Soldaten Bauer von der 11. Komp. des 92. Inf. Reg. wegen Mordanschlagung, Gehörlosmachung und Aufwiegelung. Während des Mordanschlags befand sich Bauer mit einigen Kameraden abends in einem Dorfwirtshaus, in welchem der Unteroffizier Schwabe mit dem Wirt und einem Soldaten Karte spielte. Als der Unteroffizier kurz vor Aufbruch eine Musikette aufzufordern, nach Hause zu gehen, sagte Bauer: „Du gehst nicht eher, als bis alle gehen.“ Der Angeklagte redet sich sein Verhalten damit, daß er angeführt, er habe geglaubt, der mit dem Unteroffizier Karten spielende Soldat solle vor den übrigen bedroht werden. Das Gericht verurteilt den Angeklagten, wie schon angeführt, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. — Das ist reichlich die Hälfte des Strafmaßes, welches über den Totschläger Süffener verhängt worden ist.

In der Berliner Volkszeitung erhebt deren Chefredakteur Dr. Volkart Protest gegen die „ehrbischofliche journalistische Praxis“ Eugen Wieders. Die Zeit. Bg. hegt behändig gegen die Volkszeitung, weil sie sich nicht willens sei, die Wiederschen Wünschen folgt. Volkart weist darauf hin, daß sein Blatt bei Freund und Feind den Ruf genießt, jederzeit rücksichtslos die

eigene Überzeugung zu vertreten, daß es aber Herrn Richter vorbehalten geblieben sei, die Gerechtigkeit der Überzeugung zu vorbehaltigen und zu behaupten, die Volkszeitung lasse ihre Haltung von geschäftlichen Interessen abhängig sein.

Wegen Kaiserbeleidigung ist gegen Genossen Garbe, Redakteur des Volksbl. für Hessen, ein Verfahren eingeleitet und die betreffende Nummer des Volksblattes beschlagnahmt worden.

Von seinem Diener erschossen wurde in Deutsch-Ostafrika der Plantagen-Direktor Meyer. Derselbe hatte nur einen Arm, fuhr gern Jagd, und zwar wegen des fehlenden Armes (Jagdweh), auf welchem sein Honig, ein sonst zuverlässiger und tüchtiger Manjema, dem vorderen Platz einnahm und stets das Gefährte zu leisten hatte. Bei einem Ausflug fuhr das Tandem infolge der Unachtsamkeit des Bots gegen einen Baum an, der Diener fuhr zurück herunter und das vordere Rad wurde krumm gebogen, so daß an ein Weiterfahren nicht zu denken war. Im Augenblicke darüber schlug Meyer den Kopf zu Hause ließ er Soldaten kommen, um den Diener in Haft zu nehmen. Der Boy aber bewaffnete sich mit einem Schrotgewehr und freckte seinen Herrn, als dieser der Wache, ihn zu verhaften, befehl, nieder. Dann erschoss er sich selbst.

Eine 10-jährige Tänzerin in Mainz, Gertrude Schmitt aus Darmstadt, zuletzt in Mainz als Kellnerin beschäftigt, hatte über ihren Verbleib mit einem höheren richterlichen Beamten und einem Polizei-Kommissar allerlei pikante Details erzählt. Sie wurde unter Klage gestellt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, und das Mädchen wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. An den Erzählungen des Mädchens soll kein wahres Wort gewesen sein. Warum hat man da hinter verschlossenen Türen verhandelt?

### Ausland.

**Oesterreich.** Zur allgemeinen Überzeugung verlief die gestrige Sitzung des Abgeordnetentages vollkommen ruhig. Barabas erklärte gleich bei Beginn der Sitzung, er habe jüngst in der Erregung einen Fehler begangen, er wolle nicht sagen, die Worte des Königs seien unklar. Er bedauere den Vorfall und bitte demselben als ungeschicklich zu betrachten.

**Oesterreich.** Die dreijährigen Mannschaften der ungarischen Husaren- und Infanterie-Regimenter in der Wiener Garnison müssen bis auf weiteres im Dienst bleiben, was unter ihnen Unmut hervorrief.

**Schweiz.** Verneinung des Militärdienstes. Vor dem Breburger Militärgericht fand dieser Tage der Rechtsfall Kaine, angeklagt der Desertion und Anzuehoration. Kaine hatte vor einigen Wochen Auforderung zur Mobilisierung einer mehrwöchentlichen Wehrzeit erhalten. Er hatte darauf geantwortet, daß er als Sozialist und überzeugter Friedensfreund es ablehnen müsse, künftighin seiner Militärpflicht zu genügen und lieber die Konsequenzen trage. Er wurde zu dreimonatigem Gefängnis, Degradation und Exterritorial auf ein Jahr verurteilt. — Bemerkenswert ist, daß die sozialistische Presse, so Arbeiterrecht und Christianten, dies Verhalten Kaines als eine unumgängliche und zweckmäßige Demonstration verurteilt. (??)

**Italien.** Eine Marinekommission, welche die vom Abvati veröffentlichten Anlagen wider die Marineverwaltung untersuchen soll, ist jetzt endlich vom Ministerium gebildet worden. Derselben gehören Senatoren, Deputierte und höhere Staatsbeamte an. Die äußerste Linke hat es abgelehnt, darin vertreten zu sein.

**Italien.** Die vereinigten Vorstände der Verbände der italienischen Eisenbahnbeamten veränderten kürzlich mit der Aufforderung zur Einstellung des Betriebes, die am heutigen Mittwoch bei Tagesgrauen auf allen Hauptlinien, welche Waidland betreffen, erfolgen soll.

**Frankreich.** An einem Streik der Weber, der in St. Quentin ausgebrochen ist, sind 2000 Mann beteiligt. Die Unternehmer verlangen, daß der einzelne Weber drei anstatt wie bisher zwei Webräder, bediene und wollten außerdem die Löhne um 22 Proz. kürzen.

**Belgien.** Ein Kartell zwischen den Sozialisten und Radikalen ist anlässlich der Kommunalwahlen geschlossen worden. Jede Partei kämpft für ihr eigenes Programm, das Zusammengehen richtet sich gegen den gemeinsamen Feind, die Liberalen. Die Abmachungen sind nicht allgemein, sondern nur immer für den einzelnen Ort getroffen; in vielen Gemeinden haben die Sozialisten das Kartell als unzulässig und gefährlich abgelehnt.

**Serbien.** Das Urteil im Prozeß gegen die Offiziere wurde gestern gefällt. Die Hauptleute Rowolowitsch und Lazarowitsch erhielten zwei Jahre Gefängnis und Verlust der Offizierscharge, der Leutnant Danovic ein Jahr Gefängnis, die Ober-Leutnants Lugnerski und Protic 10 Monate, die Leutnants Fedorowitsch und Georgiewitsch und Andric je 8 Monate, der ehemalige Leutnant des Königs Alexander Belschew und der Hauptmann Sankowitsch je einen Monat und die übrigen Angeklagten je 4 Monate Gefängnis. Die Verurteilten haben sofort Berufung eingelegt.

**Bulgarien.** Die Russen sind in die Stadt Vachin im Distrikt von Teres bezieht. Eine herbeigeleitete türkische Militärkolonne wurde mit Bomben beworfen und erlitt große Verluste. Der Entzug der Stadt ist noch nicht gelungen.

### Parteinachrichten.

Die Erklärungen anlässlich des Dresdener Parteitag nehmen ihren Fortgang. Dr. v. Trautmann hat die Einlegung eines Schiedsgerichtes beantragt. — Wehring teilte in der Leipz. Volksz. mit, er werde nicht die Einlegung eines Schiedsgerichtes beantragen, sondern das in Dresden gegen ihn verübte „Unrecht“ in einer Broschüre aufdecken. Die gegen ihn gerichteten Angriffe berühren ihn „als Erzeugnisse menschlicher Erbarmlichkeit“ nicht. — Vebel vernahmt sich in der Leipz. Volksz. gegen den Vorwurf, er habe sich auf dem Dresdener Parteitag durch eine anderthalbstündige private Unterredung mit Volkart bezüglich Fragen der Taktik betriebschuldig lassen und deshalb auf das Schlusswort verzichtet. Vebel sagt, daß er den Parteitag nicht länger habe in Anwesenheit nehmen wollen, als dies durch ihn schon geschehen sei. „Vebel“, sagt Vebel, bin ich insofern gegen Genossen, als v. Volkart zu kurz gekommen, als ich außer hande war, auf seine dreieinhalbstündige Rede, die vom Anfang bis Ende mit persönlichen Angriffen gegen mich geimpft war, und von dem Teil großen Entstellungen über meine politische Tätigkeit mimmelte, über die Hauptfragen aber sachliche Ausführungen so gut wie gar keine enthielt, noch zu antworten. Hätte

ich es getollt, es wäre ihm sehr schlecht ergangen. . . . Im übrigen fürchte ich, daß es nicht die Taktik ist, die man in Dresden beabsichtigt, die mich in Dresden gehabt haben. Die rechtswissenschaftliche Presse und ganz speziell die Münch. Post urteilt über die Verhandlungen des Parteitages in einer so tendenziös entstellten, ja direkt verlogenen Weise, daß schon dieser Umstand genügen würde, die eben erst geschlossene Debatte wieder aufzunehmen. Wiederhand will ich mit Anstand unterlegen und abwarten, wie groß das Maß dieser Unverschämtheit wird.“ — Hader hat dem Vortage eine Verbitung zugehen lassen. Darin erwähnt er, daß Genosse v. Trautmann sich auf einen rufen kann. Vebel berichtet, daß dieser Zeuge ihm aber die Wichtigkeit seiner Darstellung behält, und die Verlegung vordurchs verneint habe: Wird die Mitarbeit an bürgerlichen Blättern wirklich verboten, dann muß ich eben mein Viehdonny ändern! Weiter wendet sich v. Volkart in seiner Verbitung gegen Gähre und Heinrich v. Trautmann. Gähre schreibt, daß er im April d. J. den Verkehr mit dem Ehepaar Braun abgebrochen habe, weil mir Dinge aus dem Privatleben des Ehepaares zur Kenntnis gelangt waren, die mir einen weiteren Verkehr unzulässig erscheinen ließen.“ — Trautmann polemisiert im Vortage gegen G. Braun und schließt seine Erklärung mit den Worten: „Von einem Heinrich Braun verbitung zu werden, halte ich für unannehmbar.“

Genosse Otto Hue begründet im Volksblatt für Bochum, warum er in Dresden gegen die Resolution Nr. 130 gestimmt hat. Für den ersten Absatz der Resolution hat Hue gestimmt, weil er Gegner der „Hörsänger“ ist. Für die anderen Absätze hat er nicht stimmen können, weil nicht ungewiss ist, was Revisionist ist. Wäre das gewesen, dann hätte man bestimmte Personen bezeichnen und überführen müssen als Gegner unseres Parteiprogramms. Für eine schärfere Fassung, die den Ausschluß der Programmgegner aus der Partei zur Folge gehabt hätte, würde Hue gestimmt haben. Die Resolution vebel-Singer-Kautsky geht aber praktisch gar nichts. Sie ist, wenn Parteigegner unter und sein, ein Vorkühler, effizient dagegen keine Gegner unserer Programmansätze unter, dann ist die Resolution recht überflüssig. Die Ablehnung der Resolution ist deshalb nicht als Zustimmung Hues zum Revisionismus aufzufassen, sondern als Protest gegen die Art, wie Haupt- und Staatsaktionen eingeleitet werden, die schließlich sich als ein Erreit von Personen entpuppen, die nicht daran denken, wie solche Szenen auf die Arbeitermassen wirken für eine Resolution über das Hornberger Schießen zu stimmen, damit „doch ein Abschluß kommt“ — mit welchem Argument man die Delegierte ihre Zustimmung privat motivierten — dazu fehlt es dem Genossen Hue an Weisung.

Von Parteivorstand geht dem Vortage folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu: Auf Anträgen, wie der Parteivorstand zu der von dem Genossen Dr. Heinrich Braun herausgegebenen Zeitschrift Die Neue Gesellschaft

Sozialdemokratische Wochenschrift steht, erklären wir, daß dieses Unternehmen ein reines Privatunternehmen ist, mit dem der Parteivorstand nichts gemein hat und für dessen Propaganda diejenigen Parteimitglieder, für deren Verwaltung der Parteivorstand verantwortlich ist, nicht in Anspruch genommen werden können.

Die erste Nummer der Wochenschrift ist heute den Redaktionen zugegangen. Im ersten Artikel wird der Zweck der Wochenschrift dahin zusammengefaßt, sie wolle die Behandlung der Tagesfragen auf ihrer speziellen Aufgabe machen, die Probleme der praktischen Politik erörtern und auf allen Gebieten des öffentlichen und geistigen Lebens die Anschauungen und Forderungen der Sozialdemokratie zur Geltung bringen.

In Magdeburg wurden als sozialdemokratische Kandidaten gestern abend in einer Versammlung die Genossen Rechtsanwält v. Landsberg und Stadtbürgermeister Haupt aufgestellt.

Als Landtagskandidat für Altona-Ottensen ist Genosse Mollenbusch aufgestellt worden. Mehrere Parteigenossen hofften, so den 108 Wahlmännern, die sie das letzte Mal schon eroberten, so viel hinzuzugewinnen, daß sie den Kreis aus eigener Kraft eroberten. Zu Wandsb. St. Zornar ist Genosse von Rostkoff aufgestellt worden. Auch hier sollen die Ansichten ziemlich günstig sein.

Bei den Ortsparlamenten zum anhaltischen Landtag wurde in Gohndorf, Hohen Genosse Redakteur Günther glatt gewählt. In Dessau-Land ist Genosse Langfeld und in Bernburg Genosse Jählich unterlegen.

In der Leipziger Reichsbeleidigungsskizze hat das Oberlandesgericht die Beschwerde der Genossen Redakteure Vorkühler und Hellmann und des Vortages Schmidt gegen ihre wegen Reichsbeleidigung erfolgte Verhaftung verworfen. Das Hauptverfahren gegen die Genannten, sowie gegen den in der gleichen Angelegenheit früher verhaftet gewesenen, inzwischen aber freigelassenen sozialdemokratischen Redakteur und Reichstags-Abgeordneten C. B. Pflin, ist nunmehr eröffnet.

### Die ausländische Parteipresse über den Dresdener Parteitag.

Die Justice, das Organ der englischen „Sozialdemokratischen Federation“, begrüßt die Beschlüsse des Dresdener Parteitages als einen Beweis dafür, daß an eine Wenderung der Taktik innerhalb der deutschen Sozialdemokratie nicht zu denken sei. Die englischen Liberalen, welche immer behaupten, daß die deutsche Sozialdemokratie im Gegensatz zur englischen nur eine Reformpartei sei, mit der sich wohl zusammen arbeiten lasse, und welche immer behaupten, daß zwar noch ein Anknüpfungspunkt der beschleunigten alten Kampf, der (lagos) um Vebel vorhanden sei, daß aber die Jugend und die Intellektuellen auf seinen Verneinung stünden, seien gründlich getäuscht worden. „Bemerkenswert war der kommende Mann; die Alten würden bald aussterben und dann würde die deutsche Sozialdemokratie ein verständiges und gemäßigtes Anhängliches des Liberalismus werden.“ Diese in England mit großem Beifall begrüßte Bourgeois-Regende von der Wenderung des Frontenwechsels, die stille Hoffnung der Liberalen, die von einem solchen Umwälzung in ihrem Kampfe gegen die englische Sozialdemokratie profitiert haben würden, sei durch die Annahme der Resolution zur Taktik erledigt.

Im Brüsseler Venple schreibt Franz Fischer (Redakteur am People): Wir, die wir ein solch übermäßig freier Kritik weniger geneigt sind, an diese geradezu brutale Art, sich die Wahrheit zu sagen, müssen sehr besorgt sein, die lafonischen Berichte der Parteibüroaus, welche behaupten, daß sie diese unerschrockenen Debatten unparteiisch rekonstruieren, vor einem peinigen Unruhe erfaßt werden. Man fragt sich, wie ist es möglich, daß eine so herrliche Partei, deren Einzige und Disziplin so wunderbare Früchte hervorbrachte, sich nun selbst zerstückelt, daß eine solche Truppe noch ihrem glänzenden Siege ein so bedauerliches Bild der Uneinigkeit und der Auflösung bietet? Der deutsche Genosse setzt nun auseinander,



Die diese Behauptung bestätigt durch die Debatte, wenn sie auf den Subjekt direkt wirkt, bezug, wenn sie einen generellen Wirkung unterworfen werden. Der Willemsen hat die Resolution Bebel-Kautsky-Zinger sagt er: „Die Diskussion konnte gar nicht anders beendet werden, als durch die Annahme der Resolution, denn dieselbe kennzeichnet so klar die gegenwärtige Situation der Partei in Deutschland, daß sie der Partei, welche die Sozialdemokraten heiser Wählenden, die Radikalen und die Revisionisten, bei der letzten Wahl befohlen haben, geradezu die nachträgliche Weisung gibt. Darum die Annahme durch beide die Gesamtheit, die nur äußerlich als eineinigkeit erscheint. In einem zweiten Artikel kommt früher zu dem Schluß, daß die Frage durch die Annahme der Resolution Bebel-Kautsky-Zinger wieder gelöst werde, wie sie sich den sozialistischen Parteien aller Länder aufdränge, sobald diese eine genügende Macht erlangt hätten, um einen gewissen Einfluß auf die Politik ihres Landes beanspruchen zu können.“

### Gewerkschaftliches.

**Der Zustand der Omnibusgesellschaften in Berlin** kann so gut als beendet betrachtet werden, nachdem fast der ganze Betrieb schulpflichtig aufgenommen worden ist. Ein Teil der Omnibusfahrer ist zum Dienst zurückgeführt, während das Ausbesserpersonal fest angestellt wurde. Seitens der Direktion wird mitgeteilt, daß der volle Fahrbetrieb wieder aufgenommen und somit für die Zukunft gegenstandslos geworden sei. Es erübrigt sich infolgedessen ein Eingreifen des Einigungsamtes.

**Im Berliner Metallarbeiterstreik** fällt das Gewerbe-gericht einen Schiedsspruch. Es wurde ein Vergleich erzielt, der für 137 Firmen Gültigkeit hat. Verschiedene Unternehmer, namentlich kleinere, suchen den Ausbesserungsbescheid der Fabrikantenorganisation dadurch zu umgehen oder abzumildern, daß sie eine größere Zahl ihrer Arbeiter zu Meistern machen und Meisterverträge mit ihnen abschließen. Im allgemeinen hat jener Beschluß die beabsichtigte Wirkung auf die Arbeiter vollkommen verfehlt, bereits aber offenbar den Unternehmern große Unannehmlichkeiten.

**Büchergläubiger** melden: Der Verein der Berliner Metallwarenfabrikanten erläßt, da die Streikenden die Arbeit nicht wieder aufnehmen, mit Ausnahme von zwei auf die Einigung eingegangenen unter den 137 Firmen, Mittwochabend alle Metallarbeiter, 12000 an der Zahl. — Die Befähigung dieser Nacharbeit wird abzumachen sein.

**Richard Härtel, der Gründer des Verbandes der deutschen Buchdrucker**, ist, wie der Correspondent mitteilt, am Sonntagabend an einem Schlaganfall im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Correspondent sagt am Schluß seines Nachrufes auf das rasche, dem Dienst der Arbeiterbewegung gewidmete Leben Härtels: Wenn wir jetzt schmerzbeengt an seinem Grabe stehen, wissen wir er, was der Verband an ihm verloren. So lange es einen deutschen Buchdrucker-Verband gibt, wird Härtel unbegreiflich bleiben, wird sein Andenken groß und erhaben dastehen wie die Organisation selbst. Er war der Größte einer in der Geschichte des Verbandes, groß als Kollege, als Organisator, als Mensch!

### Aus der Frauenbewegung.

**Frauenarbeit in Japan.** Die neueste Nummer des Sozialist, des Organes der sozialdemokratischen Partei Japans, bringt einen Artikel, in welchem die Arbeitsverhältnisse der Frauen in einer Spinnerei in Matzujima geschildert werden. Man glaubt eine Weltkarte aus dem ersten Bande von Marx Kapital zu lesen, wo jene Periode beschrieben wird, in welcher der Mensch den ersten Versuch machte, aufzutreiben den englischen Kapitalismus noch keinerlei gesetzliche Beschränkungen entgegenzusetzen. In der betreffenden Fabrik arbeiten gegen 400 Arbeiterinnen: die in „Mädchenheimen“ untergebracht sind. Ihre Schlafstätten werden als schmucklos, ungesundig, böser geruchend; in einem Räume von 18 mal 42 Fuß waren nicht weniger denn 80 Mädchen untergebracht und zwar schlief die eine Hälfte des Nachts, eine andere am Tage in denselben Schlafstätten. Die Arbeitszeit der Mädchen, unter denen sich solche von unter 10 Jahren befinden, beträgt 12 Stunden pro Tag und es muß ununterbrochen eine Woche Nachtarbeit geleistet werden. Der Lohn beläuft sich auf 25 bis 55 Pfennig pro Tag; 25 Pf. aber müssen die Mädchen pro Tag für Kost und Wohnung bezahlen. Durch ein raffiniertes Beirämenssystem sucht man die Arbeitskraft der Arbeiterinnen bis auf den letzten Mustropfen auszunutzen. Die lange Arbeitszeit, die ungesunden Zustände, unter denen sie schlafen und arbeiten, die unzureichende Nahrung, all dies bringt die Mädchen bald so herunter, daß fast ein großer Teil von ihnen gar nicht zur Arbeit kommen kann. Um ihren Eifer anzufragen, ist bestimmt, daß solche, die im Monat 20 Arbeitstage leisten, einen Tagelohn extra bekommen; wer 6 Monate ohne Unterbrechung arbeitet, erhält 12 Tagelöhne. Die Mehrzahl der Arbeiterinnen die einen dreijährigen Kontrakt machen müssen, halten nicht aus sondern laufen wieder davon; immer aber findet sich wieder Ersatz für sie aus den umliegenden ländlichen Gebieten.

### Gewerbegericht Halle.

Halle a. S., 25. September. In der letzten Freitagssitzung standen 22 Sachen zur Verhandlung. Vorsitzender war Stadtrat W. Zier und als Beisitzer fungierten Volschänder Müller, Böttchmeister Otto, Bauarbeiter Wandermann und Bildhauer Kopp. **Zeitweisen Erfolg** mit seiner Klage hatte der Schlosser Bolin, der von Gutwirth 1114, 19 Mark rückständigen Lohn verlangte. B. war mit A., der im Wanderverdienst und Getränke verkauft hatte, ins Wanderverdienst gegangen, um

Marktenberheim zu leisten, für welche Arbeit ihm pro Tag 4 Mark beschloßen worden waren. Während nun B. behauptete, B. habe gegen die Beschäftigung durch den Montag bis Freitag tagen, er aber schon am Donnerstag entlassen sei, wäre er berechtigt, auch 4 Mark für Freitag und 2 Mark Sonntag für den Tag zu verlangen. B. hingegen behauptete, er habe B. nur für die Wanderverdienst angestellt. Da nun der Wanderverdienst am Donnerstag zu Ende gewesen sei, wäre er nur verpflichtet gewesen, bis zu diesem Tage zu zahlen. Nach der Beendigung der Dienstleistung im Wanderverdienst habe er, B., den Kläger abends auf demselben zwei Dreimarkstücke und drei Zweimarkstücke gegeben. Der Kläger behauptete aber, von dem Beklagten an jenem Abend nicht zwei Dreimarkstücke, sondern zwei Einmarkstücke gegeben zu haben. Der Richter urteilte, daß der Kläger zwei Einmarkstücke und drei Zweimarkstücke, also nicht 10 sondern nur 12 Mark erhalten zu haben. Die Behauptung wurde von dem Kläger heute auch bestritten. Beklagter blieb aber bei der Behauptung, dem Kläger bei dem Lohne nicht zwei Dreimarkstücke, sondern zwei Einmarkstücke gegeben zu haben. Das Gericht beurteilte demnach den Kläger zur Zahlung der Differenz von 4 Mark und 2 Mark Sonntag, wies den Kläger aber mit der weiteren Forderung von 4 Mark für den Freitag ab.

**Wittels erregend** war das Benehmen des politischen Arbeiters Schilling in der neuen Firma J. J. J. und K. u. S. H. G. L. wegen 17,50 M. rückständigen Lohnes, weil ihm seine Invalidentät redigierwidrig vorenthalten sein sollte. Der Kläger, der es unterlassen hatte, bei der Einnahme des Arbeits-Verhältnisses seine Karte mitzunehmen, bezog sich permanent darauf, daß Kaiser Wilhelm bestimmt habe, die Karte sei Eigentum des Arbeiters und diesem sei verpflichtet gewesen, ihm die Karte zuzusenden, und sie habe, da sie das nicht getan, ihm schwer gegen Kaiser Wilhelm Besch. verfallen. Der Kläger benahm sich schließlich derartig aufgeregt, daß er aus dem Verhandlungssaal entziehen wurde. Als der Vorsitzende in Gegenwart des Klägers das abgeleitete Urteil verles, wurde sich der Kläger ein ungebührliches Benehmen an dem Richter anfangend wegen Ungebühr vor Gericht sofort 12 Stunden in Haft genommen werden sollte. Mit Rücksicht auf den niedrigen Bildungsgrad des Klägers und in Erwägung des Umstandes, daß er sich jedenfalls der Tragweite seiner Worte nicht bewußt gewesen sei, wurde aber schließlich von der Vollstreckung der Strafe Abstand genommen. Der Kläger hat noch angegeben, daß er bei seiner Entlassung ein Einmalig-Benehmen erhalten und einen Zettel untergeschrieben, nach dem er Forderungen an die Firma nicht mehr habe. Er habe den Zettel, dessen Inhalt ihm auch nicht bekannt gegeben worden sei, nicht lesen können, und er nur polnische Schrift lesen könne. Der Kläger, seine nur mit Not und Schwierigkeiten lesen könne. Das Gericht wies den Angeklagten, der in seiner Beschränktheit Wittels erregte, ab.

**Anerkannt** wurde die von dem Maurer Dreißig gegen den Bauunternehmer Otto geforderte Forderung in Höhe von 13,82 M. Die Sache des Maurers Leopold, der von Otto 3 M. rückständigen Lohn verlangte, wurde behufs weiterer Vereinbarung vertagt.

**Gleichfalls vertagt** wurden die Sachen: Arbeiter Schandorf gegen Fleischermeister Brasser, Lohnforderungen betreffend, und Gläubiger Bruder wider Gläubigermeister Schach.

**Ein Vergleich** wurde geschlossen in der Sache des Arbeiters Otto, der, wie wir schon wiederholt berichtet, gegen den Bauunternehmer Otto wegen einer größeren Forderung klagte. Er soll dem D. bestimmte Arbeiter beurlauben, die er aber dann nicht eingeklagt haben. Die Parteien einigten sich dahin: Beklagter zahlt dem Kläger 40 M. und letzterer erklärt, auf Mehrforderungen zu verzichten.

### Gerihtsaal.

#### Schwarzwald.

Halle, 29. September.

**Sittlichkeitsverbrechen.** Heute wurde verhandelt gegen den 33jährigen Steinbrucharbeiter Luigi Lorenzen von Vöben, geboren in der Provinz Treviso in Italien. Der Angeklagte wurde beschuldigt, am 17. Mai d. J. in der Nähe von Vöben in einem Wäldchen Schmalzschinken mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen und das Mädchen getreten zu haben. Ferner soll er am 21. Juni nach seiner wegen dieses Sittlichkeitsverdelictes erfolgten Einlieferung in eine Arrestzelle einen Stuhl gegen die Thür geschleudert und dadurch eine Beschädigung begangen haben. Die Verhandlung entzog sich wegen Sittlichkeitsverdelictes der Öffentlichkeit. Sich des Sittlichkeitsverdelictes und der Mishandlung schuldig gemacht zu haben, bekennt der Angeklagte. Dagegen gab er zu, eine Beschädigung begangen zu haben. Er sei unwillig verhaftet, darüber wütend geworden und habe dann den Stuhl gegen die Thüre geschleudert. Einen Ausbruch aus der Zelle habe er nicht beabsichtigt. Am 17. Mai war er in der Vöbener Apotheke gewesen und von dort nach Krotzfeld gegangen. Auf diesem Wege hatte er nach den Angaben des Mädchens den Überfall begangen und das Kind, als es ihm entwich, mit dem Stiefel ins Auge getreten. Ein in der Nähe des Ortes, an dem der Überfall geschah, wohnender Maurer hatte den Angeklagten vor der Tat gesehen, und ein Nachfahrer hatte ihn hinter verdächtigt. Der von dem Angeklagten angebotene Entlastungsbeweis mißlang. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig, bejahten aber die mildernden Umstände, worauf Verurteilung zu 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis erfolgte. 6 Wochen wurden auf die erstere Haft als Vorstrafe erklärt. Die Verhandlung gestaltete sich sehr umfangreich, da der Angeklagte der deutschen Sprache nicht mächtig war und sich eines Dolmetschers bedienen mußte.

### Strassammer.

Halle, 29. September.

**Der Alkoholgenuß** und der damit verbundene Reizzustand brachte den Waler Robert Müller vor hier wegen Weberschere, Beleidigung und Unruhs auf die Anklagebank. Der Angeklagte war am Abend des 22. August in seine in der Albrechtskaffe befindliche Wohnung gekommen und hatte dort im angetrunkenen Zustande Skandal gemacht. Er lärnte, verurteilte dadurch auf der Straße einen Menschenanfall und beleidigte den Schuhmacher Gschözenski und dessen Frau. S. kam auf den Angeklagten mit einer Klopfröhre zu es entstand ein Streit zwischen beiden Parteien, in dessen Verlauf der Angeklagte auf einmal wie ein Bohrenmühl mit dem

Messer auf G. losstürzte und demselben an Kopf, Brust, Schulter und Vorderarm erhebliche Stöße beibrachte. Der Angeklagte wurde mehrfach so sehr lang und ging bis auf den Knien. S. mußte in der Klinik in Behandlung sein. Er ist heute arbeitsunfähig und kann die Finger der rechten Hand noch nicht ordentlich bewegen. Ein dauernder Nadelstich wird jedoch nicht befürchtet. Der geladene Sachverständige, Doktor Klemens, der den Angeklagten schon wiederholt behandelt hat, behauptet, daß der Angeklagte ein nervöser, leicht erregbarer Mensch ist. Solche Leute, wie der Angeklagte, sind für Alkohol empfindlicher als der normale Mensch. Der Zustand des Angeklagten erweise nicht verwunderlich, da Waler häufig an chronischer Berausung leidet. Beirrat wurden gegen den Angeklagten wegen der Vergehen 10 Monate Gefängnis und wegen des Unrubs 3 Tage Haft. Das Urteil lautete auf 9 Monate 3 Tage Gefängnis und 1 Tag Haft, von welcher Strafe aber 1 Monat 3 Tage Gefängnis und die Haftstrafe als verbüßt erklärt wurde.

**Seine Tage gemacht** hatten sich die Diensthedde Wilhelm Richter, 18 Jahre alt, Franz Wilde, 17 Jahre alt, und Theodor Schneider, 26 Jahre alt, weshalb sie wegen Diebstahls unter Anklage standen. Die Angeklagten sind für Alkohol empfindlicher und werden beidseitig, im Mai und Juni dieses Jahres dem Oubtscheider Wolf, bei dem sie in Stellung waren, aus dem Keller je 4 Maßchen Wein, sowie Wurst und Käse und aus der Wohnung eine Kiste Zigarren entwendet zu haben. Schneider soll außerdem 200 Mark für Alkohol empfindlicher 4 Mark bares Geld, einen Ring weggenommen haben. Die Nahrungsmittel wollen die Angeklagten genommen haben, um sich einmal ordentlich satt essen und trinken zu können. Die Zigarren habe der Oubtscheider ihnen wieder abgenommen. Der Richter und Schneider weggenommen zu haben, befreit Schneider. Beirrat wurde gegen W. und S. auf 2 Monate und gegen S. 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen W. und S. auf je 1 Monat und gegen S. auf 2 Monate Gefängnis.

**Unter Ausschluß der Öffentlichkeit** wurde verhandelt gegen die Anrede August Raumann aus Hohenfeld, 26 Jahre alt, und Wilhelm Schubert von hier, 39 Jahre alt. Die beiden hatten am Abend des 28. Juni in Söbenturm junge Mädchen beledigt und wurden verurteilt, W. zu 40 Mark Geldstrafe, S. 3 Tage Haft und S. zu 10 Mark Geldstrafe und 2 Tagen Haft.

**Freigeirungen** von der Anklage, die ihm anvertrauten Mietmöbel unterlagern zu haben, wurde der Arbeiter Wazeta von Bitterfeld. Er hatte im September v. J. von der Firma Bremer u. Söhne für 419 Mark Möbel auf Abzahlung entnommen und sollte davon in der Not einige Stücke veräußern. Der Richter, die veräußerten Möbel hat er nicht nachgegeben. — Ebenfalls in der Not hatte der Schneider Friedrich W. Land ein paar Leiden, die die Kinder aus dem Söbenturm weggenommen hatten, an sich genommen. Vor dem Schöffengericht hatte er seine Preisforderung erzielt, während er von der Strafammer wegen Wehlers 3 Tage Gefängnis erhielt.

### An die Landtagswähler des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

Parteienoffen! Wähler! Innerhalb der nächsten Tage werden in allen Orten des Wahlkreises die Wählerlisten zur Landtagswahl ausliegen. Die Listen werden überall nur 3 Tage lang ausliegen. Es ist deshalb Pflicht jedes Wählers, sich zu vergewissern, ob er in die Liste eingetragen ist. Ist einer nicht eingetragen, muß er innerhalb dieser Tage seine Eintragung mündlich oder schriftlich bewirken. Landtagswähler ist jeder Burehe, der 24 Jahre alt ist und 6 Monate am Orte wohnt. Wählen kann jeder Schulfähige, Dienstbote, jeder Sohn, der bei seinen Eltern wohnt, also eigener Hausknecht nicht erforderlich.

Parteienoffen! In jedem Wahlkampf gehört Pulver. Da wir nun beschloßen haben, uns an diesem Landtags-Wahlkampf zu beteiligen, ist es eure Pflicht, dafür zu sorgen, daß das nötige Pulver in kürzester Zeit beschafft wird.

### Schleudig.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

J. A. Wilh. Böhm.

### An die Arbeiterchaft von Deuben, Takan, Raundorf und Umgegend.

Kameraden! Genossen! Nachdem es uns gelungen ist, den Geschäftsbahnoffen Deuben zu gewerkschaftlichen Beteiligungen zu erhalten, richten wir die Bitte an Euch, uns in diesem Kampfe zu unterstützen und nur einzig und allein bei diesem Wirte zu betreten. Scheut nicht die 10-20 Minuten Weg, denn es muß jeder denkende Arbeiter das Bewußtsein haben, daß endlich einmal ein Lokal errungen zu haben, wo er seine Meinung frei zum Ausdruck bringen kann; darum ist es die Pflicht eines jeden, nur da zu verkehren, wo man uns gern sieht.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

### Wit faustler Ueberredung.

Sollte jede Hausfrau darauf hinwirken, daß namentlich der Gatte, der oft außer dem Hause gezeuungen ist, für Magen und Nerven schädliche Getränke zu genießen, wenigstens daheim naturgemäß lebt und nur gesunde Speisen und Getränke zu sich nimmt. Sie sollte z. B. unbesirrt jeden Tag immer und immer wieder Kathedrenes Malzkaffee auf den Tisch bringen, anfangs eventuell nur als Zusatz zum Bohnenkaffee, etwa im Mischungsverhältnis von halb zu halb, dann allmählich zu immer größerer Quantität Malzkaffee übergehend, bis endlich dieses bestimmte Maß und angetrunkenem schädlichem Getränk in unermesslicher und reiner Form allen Familienmitgliedern ausnahmslos ein unentbehrlicher Bestandteil des täglichen Frühstücks und Vesperbrotes geworden ist.

Hohen Feiertags halber bleiben meine Verkaufsräume und Bureaux **Donnerstag den 1. Oktober a. c. bis nachm. 5 Uhr**

Geschäftshaus

geschmiedet

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

# C. F. Ritter, Leipziger- strasse 90.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Lampen.

Grosse Auswahl.

Gute Brenner. 5 Prozent Rabatt.

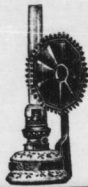
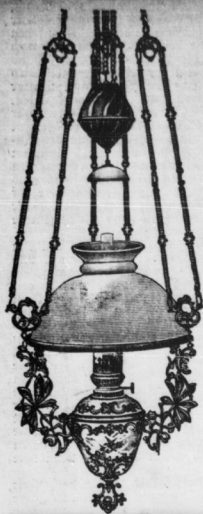
Vorzügliche  
Leuchtkraft.

Billige Preise.

Geschmackvolle Muster.

5 Prozent Rabatt.

Nur  
Neuheiten.



## Zum Umzug!

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, besichtigen Sie bitte meine große

## Möbel-Ausstellung.

Sie erhalten bei mir unter den günstigsten Bedingungen sämtliche Gegenstände auf

## Abzahlung

und durch meine nach Tausenden zählende Kundschaft bin ich in der Lage, Ihnen bei billiger und besser Bedienung die bequemsten, selbst zu bestimmenden Ratenzahlungen einzuräumen.

## L. Eichmann

ältestes, grösstes und renommiertestes  
Waren- und Möbelhaus in Halle a. S.

nur 51 Große Ulrichstraße 51

Eingang Schulstraße, 6 Läden in den Kaiserjalen.

Nur mit Mark

# 5

## Anzahlung

erhalten Sie bei mir in unerreicht größter Auswahl

## Möbel

Schränke, Vertikows, Sofas,  
Diwans, Spiegel m. Schränkchen  
Bettstellen m. Matratzen, Federbetten.

## Wohnungs-Einrichtungen

nur mit 10 M. Anzahlung.

Die Abzahlung beträgt nur 1 M. wöchentl.

## Paul Sommer

Abzahlungs-Geschäft  
Leipzigerstrasse 14

1. u. 2. Etage.  
10 Minuten vom Bahnhof.



Fernsprecher 1175.

Der Verkauf auf den auswärtigen Plätzen geschieht wie bisher durch die entsprechenden Verkaufsstellen.

## Simonsbrot!

Um unseren Konsumenten möglichst entgegenzukommen und um alle Klagen wegen nicht immer frischer Ware ein für allemal zu beseitigen, haben wir uns zu dem direkten Verkehr mit dem Publikum entschlossen. Vom 1. Oktober er. ab werden wir daher unser Simonsbrot den Haushaltungen direkt zuführen; ebenso ist dasselbe von jetzt ab täglich frisch in unserer Fabrik **Bernburgerstrasse 23**, erhältlich.

Die allseitig bekannte Firma **F. H. Krause**, Halle a. S., behält indessen nach wie vor in ihren sämtl. Verkaufsstellen den Vertrieb unseres Simonsbrot.

Hallesche Simonsbrotfabrik  
G. m. b. H.

## Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt

Reitalozziftraße. **Gustav Scholz**. Reitalozziftraße.  
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

## Moden-Zeitungen IV. Quartal.

Die elegante Mode	pro Quartal	1.75 M.
Große Modenzeitung	1.50	
Die Modenwelt	1.25	
Deutsche Modenzeitung	1.15	
Dies Blatt gehört der Hausfrau	1.75	
Häuslicher Ratgeber	1.40	
Große Modenwelt	1.-	
Mode und Haus (mit Kolorat)	1.25	
Mode und Haus (ohne Kolorat)	1.-	
Kindergarderobe	0.60	
Wäschezeitung	0.60	
Große Kindermodenwelt	0.60	
Kleine Modenwelt	0.50	
Frauen-Zeitung	2.00	
Zentralblatt für Moden	0.75	
La Couturiere (Die Kleidermacherin)	2.50	
Wiener Moden	1.30	
Wiener Moden	2.50	

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger des Volksblattes und

Die Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

## Feiertagshalber bleiben

Donnerstag den 1. Oktober meine Geschäfts-Lokalitäten geschlossen.

## S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- u. Knaben-Moden.











**Wagenfahrt, 30. Sept.** Die bekannte Schauspielerin Marie Vestlinger ist heute nacht auf ihrem Gout in Kärnten gestorben.  
**Wien, 30. Sept.** Beim heutigen Einzug des Jaren in Wien wird zu beiden Seiten der kurzen Strecke vom Westbahnhof bis zum Schönbrunner Schloß ein militärischer Doppelparlour, sowie Polizei postiert sein.  
**Paris, 30. Sept.** Aus Brigue (Maien) wird berichtet: Infolge eines heftigen Orkans mit Wolkenbruch ist der Fluß Soanonne ausgetreten und hat weite Landstriche überschwemmt. Zahlreiche Häuser wurden ein, mehrere Eingeborene sind ertrunken. Der Schaden ist sehr groß; die Eisenbahn wurde zum Teil zerstört.  
**London, 30. Sept.** Wie aus besser Quelle berichtet wird, ist Milner getrennt ein Ministerpostenangebot angeboten worden, doch hat er sich Bedenkzeit erbeten. Man glaubt, daß die Kritik noch vor Ende der Woche getätigt sein werde.  
**Wagen, 30. Sept.** Der Professor Medeiros aus Bacano ist im Zug der Gebirge abgestürzt. Er blieb sofort tot.

**Briefkasten der Redaktion.**

**S. S.** Wir bekräftigen gern, daß es in der Nacht vom 4. auf 5. Okt. kein heiliges Fest, sondern ein gewöhnliches Fest war.  
**S. S.** Der Betrag der Miete ist nicht mehr anzufordern. Es gilt, wenn nichts anderes vereinbart ist, für beide Teile die vierteljährliche Kündigung.  
**S. S.** In W. fordern Sie die Ueberlieferung des Schraubens oder die Rückzahlung des gezahlten Betrags. Stellen Sie einen Termin, bis zu welchem Sie die Regelung verlangen. Bestreitet der Termin, ohne daß die Regelung erfolgt ist, so können Sie Klage einreichen beim Amtsgericht im Wohnort der Firma.  
**Der Arbeiter August Wlathe** wird ersucht, an einem der nächsten Tage, entweder von 12-1 Uhr mittags oder von 6 bis 7 Uhr abends, auf unserer Redaktion zu erscheinen.

**S. S. in Z.** Wenn Sie sich an G. Gallup, Besenstraße 19.  
**S. W. Halle.** In Oesterde (Streußen) wurde der nationalliberale Kaufmann Guenther mit 7054 Stimmen im ersten Wahlgang gewählt. Der Kontrakt erhielt 6198; unter General Braun-Königsberg 1043 Stimmen. Gabt Ihr denn die 20 Markstücke zu die liegen?  
**Alter Abonnent.** Jede gewerblich beschäftigte Arbeiterin muß einer Krankenkasse angehören; daß sie durch die Krankenkasse des Mannes ev. freien Arzt und Apotheke erhält, ändert an dieser Verpflichtung nichts.

**Stadtsamtliche Nachrichten.**

**Halle (Süd, Stehweg 2), 29. September.**  
**Aufgeboten:** Fleischer Walther und Gise Kuntel (Friedenstraße 19 u. Danzigerde), Kaufmann Bauer und Edith Reißner (Breitstr. 35 u. Alte Promenade 6), Schlosser Popf und Minna Demich (Werkeburg), Kaufmann Klotz und Marie Bödel (Halle a. S. und Erdmannsdorf), Sodoist Wahn und Anna Röder (Worms a. Rh. und Werderbauhen), Architekt Meische und Gise Herrmann (Halle a. S. und Großhörn), Arbeiter Pawlisch und Marie Meyer (Zaunermünde), Fleischer Froid und Helene Reubler (Weizig), Maurer Krue u. Minna Alexia (Werkeburg), Zigarrenmacher Novak und Elnvia Wehlhorn (Schmolln).  
**Eheschließungen:** Fleischer Ehing und Marie Wottig (Kandwehstr. 23).  
**Geboren:** Arbeiter Kraft L. (Zalgr. 1), Kaufmann Reicher S. (Weizigerstraße 43), Friedrich Schafte L. (Alte Promenade 19), Baumgärtner Vindrich E. (Geleenerstr. 130), Breiträger Göde S. (Schmiedstr. 5).  
**Gestorben:** Lehrers Stolzenbach L., 6 Mon. (Häckerstr. 7), Mechaniker Müller, 50 J. (Elisabeth-Krankenhaus), Arbeiter Gube, 60 J. (Klinit).

**Halle (Nord, Burgstraße 20), 29. September.**  
**Aufgeboten:** Schmidt Hoyer und Auguste Wietel-Gellert und Schillerstr. 39), Schneider Krut und Minna Schulze (Dr. Wallstr. 10 und Fontainenstr. 33), Tischler Bölling und Luise Meier (Feldstr. 2 u. Weizigerstr. 14), Volkstheater Wille und Friederike Niemann (Königsdorferstr. 45 und Körnerstraße 3).  
**Eheschließungen:** Arbeiter Adernann und Frida Meite (Feldstr. 5).  
**Geboren:** Tischler Schull S. (Reißtr. 8), Schuhmacher Röder L. (Reißtr. 23), Arb. Heilemann S. (Feld, Wagnerstr. 50), Schmidt Seng L. (Dr. Brungstr. 29), Maurer Gildner S. (Fischerstr. 5), Maler Bolwig L. (Karl 35).  
**Gestorben:** Witwe Soalmann, 71 J. (Zwingerstr. 29), Vorarbeiters Hammerdimit Uehrau aus Bennstedt, 37 J. (Dialantienhaus), Schuhmacher Reil Uehrau, 60 J. (Berlinerstraße 33), Volkshausbesitzer a. D. Brunte Uehrau, 66 J. (Feldstr. 18).

**Achtung, Annaburg!**

Der Vertrieb des Volksblattes für Annaburg ist nur dem Genossen Franz Pehold übertragen worden. Die Verbindung mit dem früheren Expedienten Rich. Grimm mußte abgebrochen werden, weil derselbe monatelang trotz wiederholter Aufforderung keine Zahlung geleistet hat und noch jetzt unserer Expedition eine sehr erhebliche Summe schuldet. Die Genossen von Annaburg haben die Pflicht, beim Bezug des Volksblattes oder der Parteilisten sich nur an Pehold zu wenden. Verluft Grimm, ein anderes Blatt einzuführen, so haben die Parteilisten das abzuheilen, da das eine Durchbrechung der geltenden Bezirkstags-Beschlüsse wäre.  
**Der Verlag des Volksblattes.**  
 Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Fertige Betten, Bettfedern Strohsäcke Schlafdecken Steppdecken Bettbezüge**

**Matratzen Strohsäcke Schlafdecken Steppdecken Bettbezüge**

**M. Schneider**  
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Achtung! Buchbinder. Achtung!**  
 Sonnabend den 3. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus zu den „Drei Königen“, Kleine Klausstraße 7  
**Grosse öffentliche Versammlung.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Die Tarifbewegung in Deutschland und unsere Stellung hierzu. Referent: Kollege Emil Kloth-Leipzig.  
 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.  
 Zahlreiches Erscheinen sämtlicher in der Buchbinderei und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erwartet.  
**Der Einberufer.**

**Gewerkschaftskartell Halle a. S.**  
 Freitag den 2. Oktober abends 8 1/2 Uhr im „Weissen Hof“, Geißstraße 5,  
**Sitzung.**  
**Tagesordnung:** 1. Eingänge und Mittelungen. 2. Die bevorstehende Gewerkschaftsversammlung. 3. Bericht der Verbergskommission. 4. Streiks und Lohnkämpfen. 5. Bericht d. Verbergskommission.  
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Delegierten erwartet.  
**Der Vorstand.**

**Außerordentliche Generalversammlung**  
 der Vertreter der Ortskrankenkasse, der in den Betrieben der Sattler, Tapezierer und Tischler, Buchbinder, Gerber, Kürschner, Deutler, Handschuh- und Mützenmacher, Maler, Photographen, Radierer, Vergolder und Goldbleichenfabrikanten, Perückenmacher, Coiffeure und Barbier beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeiter zu Halle a. S.  
**Donnerstag den 8. Oktober 1903 abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“.**  
**Tagesordnung:** 1. Statuten-Änderung nach dem Gesetz vom 25. Mai 1903. 2. Verschiedenes.  
**C. Holubeck, Vorsitzender.**

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
 Direction: M. Richards.  
 Donnerstag, den 1. Oktober 1903  
 20. Ab. 3. u. 4. U. Beantworfaten giftig.  
**Der Bajazzo.**  
 Darauf:  
**Ledige Gekämmter.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Freitag: Pitt und Fox.

**Neues Theater**  
 Direction: C. M. Wauthner  
 Donnerstag, 1. Oktober, Anfang 8 1/2  
**Der Bibliothekar.**  
 Freitag: Der Detektiv.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gustav Poller.  
 Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.  
**Letzter Tag:**  
**Batty** mit seiner großartigen Dressur  
**von 8 Bären.**  
**Mirzl Kirchner**  
**Paul Revé.**  
**3 Jaskary.**

**Walhalla-Theater**  
 Direction: Richard Hubert.  
 Heute Mittwoch den 30. September  
**Abschieds-Benefiz**  
 für  
**Moritz Heyden.**  
 Zum letzten Male:  
**Die Söhne der Wüste.**  
 Hady Abdullah's rühmlichst bekannte Araber- u. Beduinentruppe  
**14 Personen**  
 und das übrige Gesamtprogramm.  
 Freitag: Frische Wurst u. Bratwurk  
 F. Bornisch, Zeit, Mittelstr.  
 Freitag: Schlägler-Fest  
 Franz Hellmann, Zeit, Nikolaistr. 6.

**Kaiser-Panorama, Zeitz**  
 Zeitzstrasse 2/3.  
 Vom 27. September bis 3. Oktober  
**Ober-Italien.**  
 Eine lothbare Reise am herrl. Gardasee.  
 Freitag: Schlachtfest  
 H. Thiele, Zeit, Schützenstraße.

**Anerkannt gediegene selbstgefertigte Möbel**  
 offerieren wir heute wie nachstehend unter Garantie für durchaus solide Arbeit:

1 nufbaum furniert. Nufschrank	W. 68, H. gemalt 42 W.
1 " " Vertikow	68, 40 "
1 " " Monquette-Divan, Steigig	80, 26 "
1 " " Steigisch	26, 26 "
1 " " Trachtenstühle a 5 W.	20, 20 "
1 " " Spiegelstisch	33, 33 "
1 " " Spiegel-Facette	16, 16 "
	W. 311, 222 W.

**Möbelfabrik mit Dampfbetrieb**  
**Gebr. Kroppenstädt**  
 Halle a. S.

**Möbel**  
 Kleiderschrank . . . . . Anzahlung 5 M.  
 Vertikow . . . . . Anzahlung 5 M.  
 Bettstelle mit Matratze . . . Anzahlung 5 M.  
 Zimmer-Einrichtung . . . . Anzahlung 10 M.  
 2 Zimmer . . . . . Anzahlung 15 M.  
 Wohnungs-Einrichtungen . Anzahl. 25-40 M.  
 Abzahlung wöchentlich von 1 M. ab.  
 Giltige Preise! Kunden ohne Anzahlung.  
 Bis 15. Oktober 10 % Rabatt.  
**Robert Blumenreich**  
 größtes und vornehmstes  
**Waren- und Möbel-Kredithaus**  
 Halle a. S., nur Grosse Ulrichstrasse 24.

**Gewerkschaftskartell Zeitz.**  
 Freitag den 2. Okt. abends 8 1/2 Uhr im Felsenkeller  
**Versammlung.**  
**Tagesordnung:** 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht vom Verbands-tage der Gewerkschaft. 3. Die Wahlen zum Gewerbegericht. 4. Eingänge und Verschiedenes. Die Besitzer d. Gewerbe-gericht sind mit eingeladen. D. B.  
**Freiw. Unterstützungskasse aller Handwerker u. Arbeiter von Zeitz.**  
 (Zusatzklasse S. S.)  
 Die Wohnung des Vorsitzenden befindet sich vom 1. Okt. ab Johannis-kirche 2, 2 Tr. Der Vorst.

**Extra frische grüne Heringe.**  
 a Pfd. 18, 2 Pfd. 35 Pfg.  
 Cablaur 25 Pfd.  
 Seelachs ohne Kopf 35 Pfd.  
 Schellfisch 30-35 Pfd.  
 Scholle 45 Pfd.  
 Rot-Zunge 55 Pfd.  
 Fischkoteletts 40 Pfd.  
 Zander 90 Pfd.

**H. Rick Nachflg.**  
 Gr. Ulrichstrasse 29.  
 Telephone 2907.  
 Wir suchen, wenn möglich, sofort eine **Verkäuferin.**  
 Persönliche Vorstellung b. Ed. Gittel, Zeitzstrasse, erwünscht, jedoch nur abends nach 6 Uhr.  
**Konsum-Verein für Dieskan u. Umgegend.**  
 Gineatr. Genossenschaft m. b. S.  
 Eine obere Wohnung zu vermieten u. Benutzung zu des. Gröschel, Zeitz. Auch sind in Zeitzkan mehrere Wohnungen zu vermieten. Der Obige.

**10 Arbeiter zum Ausfächten**  
 Kutsche, Zeitz, Mittelstr. 26.  
 Kämpfe, Zeitz, Rauter Wilhelmstr. 26.  
**1 Glasergesellen** sucht sofort  
 A. Patzschke, Glasermeister in Zeitz bei Zeitz.

**Sozialdemokr. Sinnprüge**  
 (nogenannte Hausigen)  
 in großer Anzahl eingekauft u. Iose  
 4.25 Wfr. 2.00 Wfr.  
 empfiehlt die  
**Volksbuchhandlung, Geißstr. 21.**

# In meinem Schaufenster

## Grosse Ulrichstrasse 13-15, gegenüber den Kaisersälen,

ist in den nächsten Tagen ein mechanischer

# Seiden-Webstuhl

mit elektrischem Antrieb

**Schwarze Seidenstoffe webend zu sehen.**

Der Webstuhl ist allerneuester Konstruktion und wurde derselbe, sowie die darauf fabrizierte Ware auf der **Düsseldorfer Ausstellung 1902** mit der **Staatsmedaille prämiert**. Ausgerüstet mit den neuesten Errungenschaften der Technik, steht der Stuhl sofort still, sobald ein Seidenfaden reisst, weshalb die auf solchem Webstuhl hergestellte Ware als das denkbar beste Fabrikat bezeichnet werden kann.

## Paul Eppers, Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 13-15.

Eigene mechanische Seiden-Webstühle.

### Spars bei M.Bär.

Gr. Ulrich-Str. 54

**Neues süßes Pflaumen-Mus,**  
Pfund 20 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund 18 Pf.  
**Vorzügliche Margarine,**  
Pfund von 60 Pf. an offeriert  
**Georg Holtzhausen, Leipzigerstr. 1.**  
Mitglied des Rabatt-Char-Vereins.

Empfehle höchst **Bilderbücher,**  
**Bindfaden, Bleistifte, Briefbogen**  
u. **Swerts, Kreidographenblätter**  
u. **Zinte, Krepppapier**  
u. **10 Pf., Pauspenscheine, Schlitzen,**  
**Manifachen, Modellier-**  
**bogen, Mundharmonikas, Cien-**  
**bilder, Papierwäusche, Pergament-**  
**papier, Portemonnaies, Postkarten**  
mit **Ansichten, Rechenmaschinen,**  
**Bandpapier, Spiele** u. **50 Pf.,**  
**Stempelfarbe, Tinten, Volks-**  
**schriften, Wäscheschabl.** u. **10 Pf.,**  
**Birke, Zigarren und Zigaretten.**  
**M. Morgner, Buchbinder,**  
**Abdosatenweg 21.**

### Brandunglück.

Ich spreche hierdurch meinen Kameraden in Rehdorf, Kumsdorf u. U. den herzlichsten Dank für die bei meinem Brandunglück geleistete große Hilfe und zahlreichen Geldspendungen aus. Rehdorf, den 25. September.  
**Leonhard Bauer, Bergarbeiter.**

**M.Bär zahlt 6%**  
in Marken

### Metallarbeiter-Verband, Zeitz.

Sonabend den 3. Oktober 1903 bei Herrn Schindler, Gartenstraße, **Verammlung.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Probst-Weißig:** „Wie fähren wir unsere Gewerkschaft“. 2. Wahl eines Delegierten zum Kartell. 3. Geschäftliches und Verschiedenes. **Die Verwaltung.**

Billig zu verk.: 1 Partie **Reifebörse,**  
**Sols u. Handtöcher, Bahnmäntel, Toppen**  
**Winterüber, Kolb- u. Knoch, Taschen-**  
**führer, Revolver, Dierndl, Skong, 3-tth.**  
**Holmann, Leipzigerstr. 27, am Turm.**

Schönste **mehrfache Speisekartoffeln**  
u. **Bentner 2.10 M.**  
verk. **O. Just, Ludwig Wuchererstr. 45.**

**M.Bär's Sparbücher**

wird auch **blattweise** eingelöst!

## Merseburg.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.**

Sonntag den 4. Oktober 1903 abends 8 Uhr in der „**Funkenburg**“  
**Abendunterhaltung u. Tanz**

unter gefälliger Mitwirkung der Theatergesellschaft **Strzelwitz-Berlin.**  
Dazu ladet freundlich ein **Das Komitee.**

### Arbeiter-Gesangverein „**Hoffnung**“, **Weißenfels.**

Auf Anregung mehrerer Genossinnen hat der Gesangverein „**Hoffnung**“ beschlossen, gemischten Chor einzuführen. Wir richten an alle werten Freundinnen des Gesanges, welche gewillt sind, dem Verein beizutreten die Aufforderung, sich in die Listen, welche beim Genossen **Wartenberg** und im Vereinslotlo (Zentralhalle) ausgelegt sind, einzuzeichnen. — Einer regen Beteiligung sieht entgegen  
**Der Vorstand.**

**Wichse, Lederfett, Appretur,**  
**Crème, Stiefellack, schwarz u. farb.**

**F. Noah, Lederhandlung,**  
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

### Ansichtspostkarten

empfehlen in großer Auswahl  
**Die Volksbuchhandlung.**

**Brot! Brot!**

**II. Sorte**

sehr kräftig und wohlschmeckend

**5/4 Pfd. für 50 Pf.**

**Rabattmarken**

bei **Geiststr. 46**

**Max Hänel, im Harz 12.**

Stube, K., A. wegzuschalber sofort

zu vermieten. Preis 170 M.  
**Alter Markt 24.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Allen meinen Freunden, Bekannten und werten Nachbarn zur Nachricht, daß ich meinen Beruf aufgegeben und das

### Restaurant, Liebenauerstrasse 157

von Herrn **Frommann,** gemeinsam mit meinem Sohn, dem **Kellner Fritz Wilsdorf,** übernommen habe.

Es soll unser Bestreben sein, die uns besuchenden Gäste nur mit **guten Speisen und Getränken** zu bedienen.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Wilsdorf, Jömer.**

**Für M.Bär's Sparblatt**  
**1.20 Mk.**

Zur **Auffklärung** und um **Vertrauen** vorzubringen, gebe meiner werten

Standschaft hierdurch bekannt, daß nachstehende Personen, als:

**Frau Luise Bräuer, Schillerstraße 2,**

**Fräulein Agnes Sahn, Alter Markt 5,**

**Herr Franz Hammer, Göbenstraße 13, III**

**Herr Karl Albert, Thüringerstraße 23,**

für mein Geschäft **nicht mehr** tätig sind.

Hochachtungsvoll

### Friedrich Gronau, Leipzig

**Woll- und Leinenwaren-Verandhaus**

**Lager: Halle a. S., Kellnerstr. 10 a, I.**

**Für M.Bär's Sparbuch**  
**1.12 Mk.**

### Warr, Laßalle, Liebknecht und Bebel.

Zu beziehen durch **30 x 88 Stm. Preis 1 M.**

**Die Volksbuchhandlung.**

## Zum Wohnungswechsel

erhalten Sie auf **Kredit**

**Einzelne Möbelstücke, Schränke, Vertikows, Bett-**  
**stellen, Betten, Tische, Sofas, Diwans, Stühle,**  
**ganze Zimmer- und Küchen-Einrichtungen**  
etc. etc.

## Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

# Carl Klingler,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20.

**Kleine Anzahlung.**

**Abzahlung**  
von **1 Mk. an.**

**Günstige**  
**Bedingungen.**